Luftbrücke nach Somalia

Addis Abeba (dpa) Hoffnung aus der Luft für die Hungernden am Horn von Afrika: Nach langem Gezerre mit dem kenianischen Zoll ist ein erstes Flugzeug der Vereinten Nationen mit zehn Tonnen Hilfsgütern Richtung der somalischen Hauptstadt Mogadischu gestartet. Die Maschine des Welternährungsprogramms (WFP) hob mit Nahrungsmitteln speziell für unterernährte Kinder ab. Die zehn Tonnen reichten aus, rund 3500 Kinder einen Monat lang zu ernähren, sagte WFP-Sprecherin Susannah Nicol. Weitere Flüge sollen in den nächsten Tagen folgen und insgesamt 100 Tonnen Kindernahrung in das Krisengebiet bringen.

Die Vereinten Nationen hatten sich zu der Luftbrücke entschlossen, weil wegen der instabilen Zustände in dem Bürgerkriegsland Lieferungen auf dem Landweg sehr schwierig sind. Viele Menschen waren in den vergangenen Wochen aus dem besonders hart von der Dürre getroffenen Süden in die Hauptstadt Mogadischu geflüchtet. „Eine Luftbrücke ist der schnellste Weg, Lebensmittel ins Land zu bringen“, sagte Nicol. Die Hilfsgüter sollen in ein Warenhaus gebracht und vor Ort verteilt werden. Ursprünglich war der Start der Luftbrücke bereits für Dienstag geplant. Jedoch hatte der kenianische Zoll am Flughafen von Nairobi wegen bürokratischer Probleme blockiert.

Die Versorgung der somalischen Flüchtlinge in den Zentren in Kenia gestaltet sich nach Darstellung der Deutschen Welthungerhilfe (DW) aber sehr schwierig. Neuankömmlinge in den Lagern rund um das Dorf Dadaab bekämen am Tag nur eine Packung Kekse, solange sie nicht offiziell registriert seien, sagte der Regionalkoordinator der Organisation in Nairobi, Johann van der Kamp. „Das kann leider Wochen dauern. Das ist eine sehr besorgniserweckende Situation.“

AUSLAND

TUNESIEN

Ausnahmezustand gilt auf unbestimmte Zeit

In Tunesien hat die Übergangsregierung den Ausnahmezustand auf unbestimmte Zeit verlängert. Ein entsprechendes Dekret wurde im Amtsblatt des nordafrikanischen Staates veröffentlicht. Der Ausnahmezustand setzt Bürgerrechte außer Kraft und gilt bereits seit dem Sturz des Diktators Zine el-Abidine Ben Ali am 14. Januar. (dpa)

KOSOVO

Regierung übernimmt zwei Grenzübergänge

Der gewaltsame Konflikt um zwei Grenzübergänge im Norden Kosovos hat sich bedrohlich zugespitzt. Angehörige der dort lebenden serbischen Minderheit errichteten zahlreiche Straßenblockaden. Sie wollten erzwingen, dass die Kosovo-Regierung die Kontrolle der beiden Grenzpunkte wieder an serbische Beamte und an die EU-Rechtsschutzmission abgibt. (dpa)

GROSSBRITANNIEN

Libysche Diplomaten müssen Land verlassen

Großbritannien hat den Druck auf Libyens Machthaber Muammar al-Gaddafi erhöht. Von nun an werde der von den Rebellen gebildete Nationale Übergangsrat als einzige legitime Vertretung Libyens formal anerkannt, sagte der britische Außenminister William Hague. Die noch verbleibenden Diplomaten Gaddafis seien ausgewiesen worden. (dpa)

Europas neuer Musterschüler

- Estland freut sich über hohes Wachstum
- Niedrigste Schulden im Euro-Raum
- Baltenrepublik kämpft um die hellsten Köpfe

VON MATTHIAS KOLB, N-OST

Präsident eines aufstrebenden Landes: Toomas Hendrik Ilves. BILD: DPA

Tallinn – Der Stolz ist Estlands Präsident Toomas Hendrik Ilves deutlich anzumerken. Nur zwei der 17 Euro-Länder erfüllen momentan die Maastricht-Kriterien, die ein Defizit von maximal drei Prozent erlauben: Luxemburg und Estland. Ein Grund, warum die kleine Baltenrepublik am 1. Januar 2011 den Euro einführen durfte, was nicht nur an der Ostsee als Ritterschlag gesehen wird. Den Beitritt zu EU und Nato hatte die einstige Sowjetrepublik mit ihren 1,4 Millionen Einwohnern schon 2004 vollzogen.

Ilves vergleicht sein Land mit einem Hochschulabsolventen: „Es fühlt sich toll an, keine Prüfungen mehr ablegen zu müssen, doch man fragt sich, wie es im Leben weitergeht.“ Europa erlebe tiefgreifende Veränderungen, diagnostiziert der 57-Jährige: Die Aufteilung in Ost und West sei überholt. Die Achse habe sich um 90 Grad gedreht: „Die Trennlinie verläuft zwischen Nord und Süd.“ Er lässt keine Zweifel offen: Estland sieht sich an der Seite von Deutschland, Holland und Skandinavien.

Die Zahlen geben ihm recht: Im ersten Quartal 2011 verzeichnete Estland mit 8,5 Prozent das höchste Wachstum aller 27 EU-Länder. Die Staatsverschuldung ist hingegen mit 6,6 Prozent die niedrigste im Euro-Raum. Den „außergewöhnlich starken Zustand“ der öffentlichen Finanzen nannte die Ratingagentur Fitch jüngst als Grund für die Anhebung der Kreditwürdigkeit auf „A+“.

Während viele der alten EU-Länder im Schuldensumpf versinken, freuen sich etliche Neu-Mitglieder aus Osteuropa über ausgeglichene Haushalte und Wachstumsraten. Selbst das ansonsten wegen Korruption und Vetternwirtschaft gerügte Bulgarien wurde vor kurzem von der Ratingagentur Fitch heraufgestuft. Der Schuldenstand des südosteuropäischen Staates beträgt nur gut 16 Prozent der Wirtschaftsleistung. In Deutschland liegt die Schuldenquote bei 83 Prozent.

Wie andere osteuropäische Länder profitiert auch Estland von einer weitsichtigen Fiskalpolitik: In der Boomzeit zwischen 2000 und 2007 wurden die Überschüsse in einen Stabilisierungsfonds eingezahlt, der ein Neuntel des Bruttoinlandsprodukts beträgt. Nach der Wirtschaftskrise setzte Premier Andrus Ansip einen strikten Sparkurs durch: Er erhöhte die Steuern und kürzte Beamtengehälter um ein Zehntel. Das war politisch umstritten, doch die Regierung wurde im März 2011 im Amt bestätigt.

Das baltische Land lockt zudem ausländische Investitionen an. „Im ersten Vierteljahr flossen 427 Millionen Euro nach Estland“, sagt Marija Alajoe von Enterprise Estonia, deutlich mehr als 2010. Ericsson produziert in Tallinn Mobiltelefone für den Weltmarkt und ABB beschäftigt mehr als 1000 Esten. Auch der Tourismus boomt.

Die Baltenrepublik profiliert sich als „E-stonia“, wo der Internet-Telefondienst Skype erfunden wurde. Bereits 1997 wurden alle Schulen ans Internet angeschlossen und eine schlanke Verwaltung aufgebaut. 2011 wurden 93 Prozent aller Steuererklärungen online abgegeben und Bustickets werden ebenso wie Parkscheine per Mobiltelefon bezahlt.

Doch Präsident Ilves ruht sich nicht auf alten Erfolgen aus: Anfang Juli diskutierte er mit Investoren, Politikern und Journalisten über Estlands Rolle in der Welt. Während einige auf die Finanzbranche setzen wollen, sehen andere Estlands Zukunft als Logistikdrehscheibe für den Handel mit China. Ilves möchte in Bildung investieren und sorgt sich um die weichen Standortfaktoren. Zwar können Firmen wie Skype Spitzenpersonal von Nokia abwerben und adäquate Gehälter zahlen: „Aber die Entwickler möchten meist nicht hier leben, weil die Lebensqualität nicht hoch genug ist.“ Aus ähnlichen Gründen kommen viele Esten, die im Ausland Karriere gemacht haben, nicht zurück.

Die deutschen Unternehmen sind hingegen zufrieden: Laut einer Umfrage der Deutsch-Baltischen Handelskammer würden 93 Prozent wieder den Standort Estland wählen. Sie profitieren von einem einfachen Steuerrecht: Es gilt ein einheitlicher Einkommenssteuersatz von 21 Prozent und wenn die Gewinne reinvestiert werden, fällt keine Körperschaftssteuer an.

ANZEIGE